

Das China, von dem hier die Rede ist, gibt es nicht mehr. Unvergessen aber bleibt, was gewinnsüchtige Europäer jenem China, das an innerer Zerrüttung und mittelbar auch am Opium zugrunde ging, angetan haben.

Im „Reich der Mitte“ wurde Opium seit alters her in der Medizin verwendet. Auch Opiumsüchtige gab es bereits. Zu jener Zeit allerdings aß man das Opium. Später wurde es geraucht und war etwa ab 1840 ein weitverbreitetes Suchtmittel. Der Verbrauch steigerte sich auf das Zwanzig- bis Dreißigfache. Aus jener Zeit stammen die Berichte europäischer Reisender und der Missionare über Opiumhöhlen, die „Höhlen des Lasters“, die oft zugleich Bordelle waren und umgekehrt.

Der Engländer Robert Fortune rechtfertigt in seinem Buch „Three Years Wandering in China“ (1935) die Opiumgeschäfte. Nach seiner Ansicht waren bekannte chinesische Geschäftsleute und sogar Mandarine vorwiegend an dem lukrativen Geschäft beteiligt. Ihnen gibt er auch die Alleinschuld an der Verbreitung dieser vernichtenden Sucht und bemerkt zudem: „... daß es so schlimm nicht gewesen und die Berichte wohl übertrieben seien, angesichts der Tatsache, daß China

---

Opiumhöhle von R. Fortune: „Gegen neun Uhr abends sieht man die verblendeten Menschen in jenes Haus gehen, das ihnen das Ende, körperlichen Ruin bringt. Einige sind halb wahnsinnig, verrückt danach, den Hunger auf das zu stillen, was sie den ganzen Tag entbehren mußten; andere lachend und unter dem Einfluß der ersten Pfeife aufgeregte schwatzend; indessen füllen sich die Lager ringsum – und da liegen sie mit einem idiotischen Lächeln, zu sehr unter dem Einfluß von Drogen, als daß sie sich um die Ereignisse ringsum überhaupt kümmern könnten.“

Das letzte Kapitel findet in einem abgelegeneren Teil des Hauses statt, in einer Art Sterbekammer, wo die lang ausgestreckt liegen, die jenes glückselige Stadium erreicht haben, das jeder Opiumraucher so wahnsinnig sucht – Verkörperung des langen Schlafes, in den er sich blindlings stürzt.“